

Liebe Taufgemeinde,

immer wieder wird dieser Tage auf den verschiedensten Kanälen darüber diskutiert, was *bleibt* aus der gegenwärtigen Situation. Welche Schäden und Neuerungen oder positiven Erfahrungen. Zur allfälligen Schadensbilanz für die Wirtschaft muss ich nicht auch noch einen Kommentar abgeben. Was mich sehr umtreibt ist der zwischenmenschliche Bereich. Was bleibt da? Zum einen hoffe ich darauf, dass etwas *nicht* bleibt: nämlich dass wir uns bloss nicht daran gewöhnen, keinerlei „Oberflächenkontakt“ mehr zu haben. Also zB keine Taufkinder auf den Arm zu nehmen oder sich zu umarmen in Freud und Leid. Oder einfach nur ein schlichter Handschlag. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass wir mal heftig über das einer Lehrerin verweigerte Hand geben oder ein Vermummungsverbot diskutiert haben. Nun ja, aber besondere Umstände erfordern offenbar besondere Massnahmen... Etwas aber hoffe ich sehr, dass es bleibt: Das Zusammenrücken trotz Abstandsregeln, spontane oder organisierte Nachbarschaftshilfe, Telefonvernetzung usw., neue Kreativität online. Und ein weiteres hoffe ich, das bleibt: Die Frage nach bleibenden Werten. Ausgelöst oder verstärkt dadurch, dass

von heute auf morgen alles anders sein konnte. Wo morgen schon nicht mehr galt, was es gestern und heute noch tat. Die Frage nach dem, was bleibenden Bestand hat, rückt besonders in den Blick, wenn die nächste Generation auf den Plan tritt. Heute besonders präsent durch unsere Taufkinder. Was werden sie an bleibenden Werten mit auf ihren Weg bekommen? Nebst dem Eingebettet sein in eine Familie, die trägt und zusammenhält: Eltern, Grosseltern, Gotte und Götti und wer sich sonst noch dabei besonders angesprochen fühlt. Ein sicheres Zuhause. Geborgenheit. Eine Bleibe, die bleibt.

So, liebe Taufgemeinde, sind auch die Worte zu verstehen, die ich heute unseren Täuflingen und uns allen ans Herz legen möchte: Die Worte über die Liebe und das Fazit dazu „*Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die Liebe aber ist die grösste unter ihnen.*“ Bleiben meint hier nicht „übrig bleiben“. *Bleiben* meint eine *Bleibe*, ein Raum, eine Sphäre. Im Bilde gesprochen können wir uns da *hinein* begeben, in diesen Raum oder diese Räume. Wie werden wir das Lebenshaus unserer Kinder einrichten? Wie sieht es in unserem eigenen aus? Gibt es da die Räume Glaube, Hoffnung, Liebe, wobei die *Liebe* sozusagen der „Salon“, die „gute Stube“ ist? Sind das Räume, in

denen wir *daheim* sind? Ist das unsere *Bleibe* im besten Sinne? Ich wünsche mir, dass wir uns gegenseitig dabei helfen, diese Räume im Lebenshaus einzurichten. Dafür haben wir schliesslich unsere unterschiedlichen spirituellen handwerklichen Begabungen, die wir entsprechend einbringen können.

Orientieren können wir uns dabei bei einem ganz besonderen Innenarchitekten, der den Überblick hat über alle Räume. „Er hat’s erfunden“, er hat den „Masterplan“. Und nicht nur das: Er ist zugleich das *Fundament*: „Ein anderes Fundament kann niemand legen, als das, welches gelegt ist: Jesus Christus“, sagt Paulus dazu (1. Kor 3,11), der uns auch die Räume Glaube, Hoffnung und insbesondere die Liebe beschreibt. Christus ist aber nicht nur das Fundament. Er ist selber sozusagen das „Musterhaus“, in das wir eingeladen sind: „*Bleibt* in mir, und ich *bleibe* in euch“ sagt er dazu (Joh 15,4). In ihm bleiben – wie soll das gehen? Er erklärt es selber: „*Bleibt* in meiner *Liebe*“ (Joh 15,9). Da haben wir sie wieder, die Liebe. In und aus der Jesus selber gelebt und gehandelt hat. Wie sie ist, haben wir in den Worten des Paulus gehört, was die Liebe alles nicht macht und was sie so alles macht, das dem Miteinander zum Guten dient. Eines davon ist, dass sie „den langen Atem“ hat. Das

braucht sie auch. Denn manchmal gerät uns der Raum der Liebe aus dem Blick. Wenn wir es mit anderen oder uns selber nicht einfach haben. Wie das eben so ist, wo Menschen zusammen sind. Aber die Liebe ist dann trotzdem da, sie wartet auf uns, die Tür zu diesem Raum ist bleibend offen. Ein kleiner Schritt nur kann uns wieder dort hineinversetzen. Z.B. statt immer das letzte Wort haben zu wollen, einmal das erste sagen: „sorry!“, es tut mir leid! Oft einfacher gesagt als getan – aber lernbar. In jedem Alter. Ich wünsche das heute besonders unseren Taufkindern. Das wäre doch auch ein *bleibender* Wert, oder? Getragen vom Fundament, zuhause im Raum der Liebe.

*„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die Liebe aber ist die grösste unter ihnen.“*

Amen